

„Jedes Wort soll ins Herz treffen“

Ein Gespräch mit Pippo Delbono, dessen Stück „Erpressung“ im Residenztheater uraufgeführt wird

Von Eva-Elisabeth Fischer

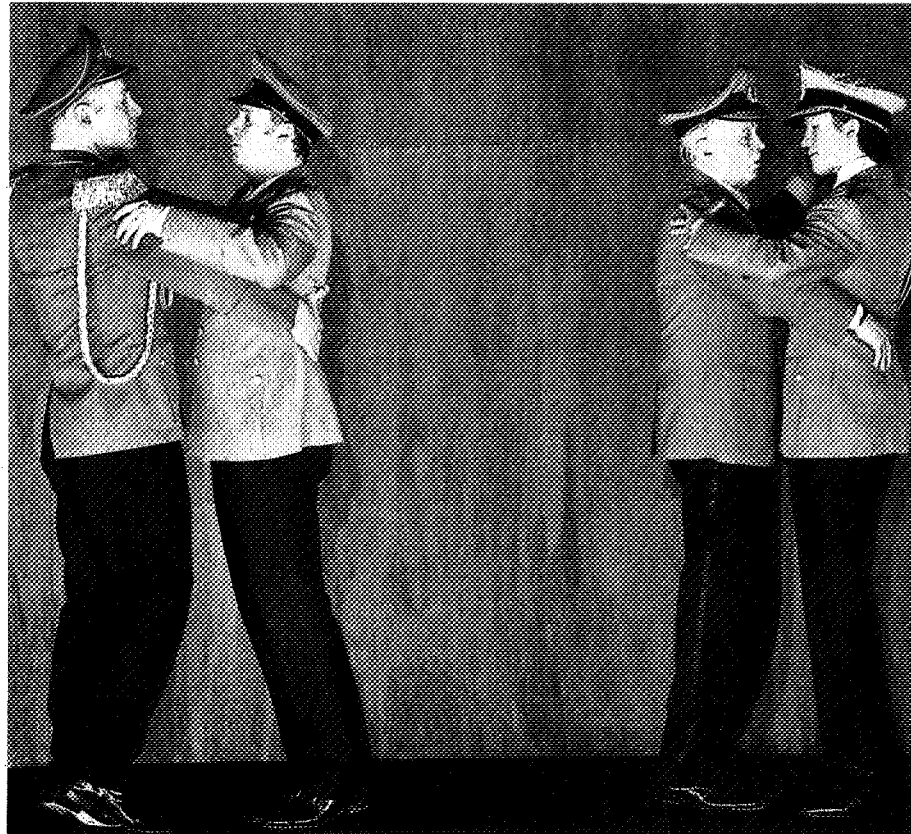
Der italienische Schauspieler, Sänger, Theater- und Filmregisseur Pippo Delbono kommt aus der freien Theaterszene, obgleich er selbst eine traditionelle Theaterausbildung genossen hat. Mit 22 Jahren kam er 1981 nach Dänemark zum Oded Theater und sah sich erstmals mit alternativen Theaterformen konfrontiert. Die Erfahrung, seine HIV-Infektion mittels Mediation in den Griff zu bekommen, brachte ihn zum Buddhismus und schließlich auch zum fernöstlichen Theater. Delbono arbeitet derzeit das erste Mal an einem Staatstheater mit einem festen Ensemble. Am heutigen Samstag hat sein Stück „Erpressung“ im Residenztheater Premiere.

Wie arbeiten Sie?

Ich arbeite viel mit traditionellen östlichen Theaterformen. In der orientalischen Tradition, im Katakali, im Nô-Theater ist der Körper das Wichtigste. Diese Techniken sind dem Tanz verwandt. Ich habe all das studiert. Es ist eine andere Art, auf der Bühne zu stehen, man hat eine andere Bühnenpräsenz. Meine Geschichte ist in dieser Beziehung sehr wichtig. Die Techniken, mit denen wir in Dänemark beim Oded Theater gearbeitet haben, kommen aus Bali und vom Kabuki. Das sind an sich völlig verschiedene Theaterformen, haben aber die gleiche Energie. Es ist ein anti-psychologisches Theater, das mir sehr entgegenkommt.

Diese Art des Theaters ist sehr stark codifiziert, arbeitet mit Zeichen, dem bestimmte Bedeutungen zugeordnet sind. Wie kombinieren Sie diese Bedeutungsebene mit dem gesprochenen Wort?

Das einzige Drama, das ich je inszeniert habe, ist Shakespeares „Heinrich V.“ Das, was ich hier mache, ist, wie üblich, eine Collage, der kein bereits existierendes Stück zugrunde liegt. Bei dieser Arbeit ist jedes Element gleich wichtig, ist jedes Detail entscheidend für bestimmte Empfindungen. Ich arbeite mit Improvisation, und dabei entsteht auch der Text. Mir ist es wichtig, durch das Theater eine andere Lebenserfahrung zu vermitteln. Dies geschieht gleichermaßen durch den Körper, die Bewegung, die Stimme, durch Musik, Text und Bilder.



„Erpressung“ will alles, nur nicht psychologisches Theater sein.



Pippo Delbono, ein Komödiant mit tiefen Empfindungen und großer Lebenslust, der sehr gern lacht.

Foto: Compagnia

Da kann es stellenweise schon mal vorkommen, dass nichts gesagt wird, dass die Konzentration auf dem Tanz liegt. Es ist schwierig für mich, durchgehend mit Text zu arbeiten. Denn das Wort hat eine derart starke Bedeutung für mich, dass jedes einzelne kostbar ist. Jedes Wort soll ins Herz treffen.

Das Wort ist im Gegensatz zur Musik und dem Tanz doch eher dem Intellekt zugeordnet.

Für mich nicht. Die Stimme spricht ge-

nauso die Emotionen an, denn ich bin Sänger. Sprache ist für mich Musik.

Heißt das, dass Sie speziell auf den Rhythmus von Sprache eingehen?

Ganz genau. Ich hatte eine Show, die hieß „Sag, dass du mich liebst“ (singt den Satz in immer schnelleren Wiederholungen). Die Aussage des Satzes betrifft mich sehr stark, wenn es gar kein Gegenüber gibt und ich mich total verlassen fühle. Ich kann mich da emotional nicht voll darauf einlassen, denn sonst müsste ich mich ja jeden Abend umbringen. Also stellte ich mir den Satz als Melodie vor und behandle meine Stimme als Instrument, wie eine Geige.

Aber dennoch schreiben Sie den Text der Gefühlsebene zu, nicht wahr?

Wenn ich von Gefühl spreche, meine ich weder Sentimentalität noch hohles Pathos, sondern Menschlichkeit. Ein Gefühl kann Menschen vereinen. Der Tod



Fotos: Hans Jörg Michel

ist so ein starkes Gefühl, der Tod vereint Menschen. Angesichts eines Naturerlebnisses, eines Sonnenaufgangs haben Angela Merkel, ein Araber und Pippo Delbono dieselben Empfindungen.

In Ihrem Stück hier am Residenztheater geht es angeblich auch um Berlusconi. Bei Politikern ist doch alles Lüge, nicht nur, was sie sagen, sondern auch jede Geste. Ist das nicht das genaue Gegenteil dessen, was Sie zeigen wollen?

Mit geht es um Archetypen, nicht so sehr um jemand Bestimmtes. Ich versuche, bestimmte Mechanismen in einem Menschen zu ergründen und zu veranschaulichen. Ein Politiker verliert mit zunehmender Macht die Ehrlichkeit. Es geht mir nicht um die nächsten Wahlen, sondern um die nächsten Generationen.

Wie drücken Sie diesen Bruch zwischen Ehrlichkeit und Unehrlichkeit aus? Wie machen Sie das sichtbar?

Im Körper liegt eine gewisse Wahrheit, die Lüge liegt in der Psychologie des Schauspielers. Ich mache mit den Schauspielern seit langem eine bestimmte Übung, den Auftritt des Samurai. Das sind drei Schritte. Die sind ganz einfach, aber zugleich enorm kompliziert, so dass man sie jahrelang üben muss, um sie zu beherrschen. Man muss sie in jeder Faser seines Körpers spüren. Ich habe zum Beispiel beim Oded Theater Akrobatik gelernt, obgleich mein Körper alles andere als geeignet dafür ist. Ich kam vom traditionellen Sprechtheater und dachte mir: Die haben einen Hau, was machen die denn da? Aber diese Erfahrung hat mein Leben total verändert. Nach so vielen Jahren kann ich nunmehr völlig in mir selbst ruhend auf der Bühne stehen. Denn ich habe diese Mitte. Der Kopf ist völlig frei. Der psychologische Schauspieler hingegen behauptet einen Zustand. Was ich mache, ist das Gegenteil von Lee Strasbergs method.

Wie kommen die hiesigen Schauspieler mit Ihrer Methode zurecht?

Sie sind großartig. Diese Übungen, der Auftritt des Samurai, den ich vorher nannte, Sprünge auszubalancieren wie eine Katze, Umfallen, ganz plötzlich anhalten, all diese Übungen, macht mein Mitarbeiter Pepe Robledo täglich mit ihnen, und die machen sie frei.

Zu all den Mitteln, über die wir schon gesprochen haben, filmen Sie ja auch, verwenden Video auf der Bühne, drehen aber auch Spielfilme. Kommt in dieser Aufführung auch Film vor?

Dies ist das erste Stück, das ich mache, in dem ich nicht selbst auf der Bühne stehe. Normalerweise spiele ich, wie weiland Tadeusz Kantor, immer mit. Aber diesmal bin ich nur als Stimme und mit meinem Gesicht auf einem Video präsent. Ich habe mich mit iPhone aufgenommen und bin gar nicht schön. Schön bin ich als Ehemann von Tilda Swinton, in einem Film, den wir gerade mit Bertolucci gedreht haben.

Wie wichtig ist es Ihnen, schön zu sein?

Schön zu sein, bedeutet für mich, offen zu sein, so dass mein Innerstes sichtbar wird.

Interview: Eva-Elisabeth Fischer